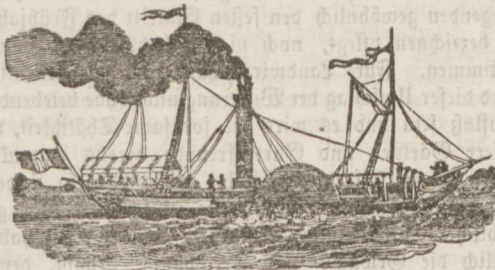


Danziger Dampfboot.

N^o. 84.

Mittwoch, den 11. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5 wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen wir uns außer halb an:

In Berlin: Neumeier's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haafenstein & Bogler.

Berlin, 10. April.

Man hat allen Grund, die gegenwärtige Situation ernst aufzufassen, denn die Dinge sind so geartet, daß Niemand die Wechselfälle der nächsten Zukunft berechnen kann. Nur für jetzt berechtigt noch kein Moment zu der Erwartung, Oesterreich werde uns heute oder morgen ein Ultimatum zustellen, dem dann der Krieg auf dem Fuße folgt. So weit sind wir noch nicht, auch wenn in Frankfurt der Antrag Preußens auf Einberufung eines deutschen Parlaments eingebracht ist. Dieser Antrag kann sogar die Brücke zu diplomatischen Verhandlungen bilden, deren Wiederaufnahme hier wie in Wien nach wie vor gewünscht wird. Freilich ist der Bund in seiner politischen Taktik unberechenbar. Für gewöhnlich hat er gar keine andere als die, Anträge, mögen sie noch so wichtig sein, einem Ausschusse zu überweisen, wo sie dann wie im Grabe ruhen. Der Bundestag soll auf Antrag seines schleswig-holstein'schen Ausschusses erst noch über alles das schlüssig werden, was längst der Vergangenheit angehört, und sich über einen Antrag schneller zu äußern, der, wie der letzteingebrachte, Deutschland auf neue Basen zu stellen berechnet ist, kann von der Majorität der Bundesmitglieder nicht angenommen werden, die in dem deutschen Parlament, so oder so geartet, den Keim ihres eigenen Unterganges erblickt. Es war in letzter Zeit viel die Rede von dem Parlamentsantrag Preußens; nun er in Wirklichkeit gestellt ist, will es Vielen so vorkommen, als werde er nur ein theoretisches Interesse finden, als werde er allseitig discutirt werden, um dann von der Tagesordnung zu verschwinden. Oesterreich widerspricht ihm, daß versteht sich ganz von selbst, und die Mittelstaaten, die höchstens eine Delegationenversammlung zuzugeben Willens waren, unterstützen ihn ebenfalls nicht. Beide Staatengruppen haben ferner in der Negation des Projekts die süddeutsche Bevölkerung auf ihrer Seite. Zeit und Umstände garantiren, so weit wir sehen, dem deutschen Parlament sein Zustandekommen nicht.

Für den Zusammentritt des deutschen Parlaments hat Preußen einen kurzen Termin beantragt, bekanntlich von etwa drei Monaten. Damit soll augenscheinlich dafür gesorgt werden, daß es nicht mit der Verweisung an den Ausschuss sein Bewenden habe. Bis dahin sollen sich die Regierungen über die preußischen Vorschläge, die wir schon mehrfach skizzirt haben, verständigen. Es läßt sich errathen, welche Fälle von Präpositionen jetzt von allen Seiten aufstauen wird. Auch wird es nicht an vergeblichen Versuchen fehlen, die phantastische österreichische Reform-Akte von 1863 wieder zu galvanisiren.

Was die militärischen Maßnahmen Preußens betrifft, so werden darüber immer von neuem falsche Nachrichten in Umlauf gebracht. Bald ist von Sistrungen, bald von weiterer Ausdehnung die Rede. Es versteht sich von selbst, daß bei Anordnung der verschiedenen Maßregeln auch für alle möglichen Fälle eine eventuelle Erweiterung derselben hat in Aussicht genommen werden müssen. Für jetzt aber ist thatsächlich eine solche nach keiner Richtung hin erfolgt, wie andererseits auch eine Sistrung, außer der in Betreff der Munitionskolonnen, nicht stattgefunden hat. In ersterer Beziehung können wir namentlich die in Berliner Blättern erwähnten Börsengerüchte von Mobilmachung des 8. Armeecorps und Armirung der Festungen Küstrin, Minden und Erfurt für unbegründet erklären. Von Mobilmachungen ist überhaupt noch keine Rede gewesen, sondern nur von

Kriegsbereitschaft verschiedener Truppentheile in den südöstlichen Provinzen, und in Hinsicht auf die genannten drei Festungen ist nichts Anderes als eine zur Bewältigung der laufenden Festungsarbeiten erforderliche Augmentirung der Artilleriemannschaft angeordnet.

In offiziellen Kreisen besteht die Ansicht, daß die Volksversammlungen, die sich gegen den Krieg aussprechen, dazu beitragen, den Widerstand Oesterreichs gegen die preußischen Forderungen zu stützen und dadurch erst den Krieg unvermeidlich zu machen. Es scheint, daß diese Meinung sehr bald in den ministeriellen Organen discutirt werden soll, um Maßregeln gegen jene Versammlungen vorzubereiten.

In Baden geschehen augenblicklich Schritte, um einen Zusammentritt der Abgeordneten der südwestlichen Staaten zu veranlassen.

Von kurioser Interesse ist, daß Baiern, welches sich am meisten davor fürchtet, daß es in Deutschland zu einer Theilung des Einflusses und der Macht zwischen Preußen und Oesterreich kommen könnte, am meisten geneigt sein wird, die preußischen Vorschläge zu prüfen.

Die „Nat.-Bzgs.“ rath den Mittelstaaten und in erster Linie Sachsen, daß sie ihrer Aufgabe besser entsprechen würden, wenn sie anstatt geheimer Verhandlungen mit Oesterreich über eventuelle Kriegsfälle ihren ganzen Einfluß einer Annäherung der beiden Großmächte zuwenden. Im gegenwärtigen Augenblick sei für alle Theile der Einsatz ein so unermesslicher, daß die Freunde Oesterreichs das Ihrige anbieten sollten, um durch einen anständigen Vergleich dem Glücksspiel ein rasches Ende zu bereiten. Einer gewaltthätigen und abenteuerlichen Politik werde am Sichersten die Spitze abgebrochen werden, wenn die Möglichkeit geboten wird, ohne Preisgebung der staatlichen Ehre in eine neue maßvolle Bahn einzutreten. Bei der Kenntniß der in Preußen gegenwärtig maßgebenden Persönlichkeiten wird man sich an den mittelstaatlichen Höfen unmöglich der Ansicht hingeben, daß auf ein einfaches plötzliches Waffenstrecken zu rechnen sei.

Der Londoner „Daily Telegraph“ läßt sich über die deutschen Verwickelungen folgendermaßen aus: „Wenn es wirklich zum Kriege kommt, so wird Schleswig-Holstein nur den Vorwand abgeben. Der Preis, um den gefochten wird, ist mehr als die meerumschlungenen Herzogthümer, ist die Herrschaft über ein einiges Deutschland, ist die Existenz Oesterreichs als einer unabhängigen Macht: Dinge, die, nach der gemeinen Ansicht der Menschen, werth sind, daß man dafür kämpfe und sterbe. Seit Friedrich dem Großen ist Preußen fortwährend an Gebiet und Einfluß gewachsen, während Oesterreich ebenso stetig Boden verlor. Diese Thatsache erklärt den unter den Norddeutschen vorherrschenden Glauben, daß Preußen den Verlus habe, das Vaterland zu absorbiren. Die Sehnsucht nach einem einigen Deutschland, die man von der Eider bis zur Donau fühlt, ist keine abstracte oder sentimentale Idee. Wenn Deutschland denselben Prozeß durchmachen könnte wie Italien, dann wäre seine Zukunft der That wie dem Namen nach ganz anders als seine Vergangenheit oder Gegenwart. Nun ist es klar, daß Oesterreich, in dessen Bevölkerung nicht Einer unter vier Menschen ein Deutscher ist, nie den Kernpunkt eines teutonischen Reichs bilden kann, während Preußen möglicherweise dies zu thun im Stande ist. Die Kriegsdrohung ist kein bloßer Ausspruch wahnsinniger Ehrsucht von Seiten Preußens, sondern nur ein Schritt in einer Politik, die seit Menschenaltern befolgt wird.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser von Rußland in Briesen, die in Berlin und Wien übergeben wurden, zum Frieden rath und vor dem Kriege warnt, der auch auf Polen seine Rückwirkung ausüben könnte. Eine förmliche Mediation hat Rußland aber nicht angeboten, und der Schritt wird wahrscheinlich keine größere Wirkung erzielen, als der ähnliche, kürzlich von England unternommene.

Man spricht von einer Militairconvention, die zwischen Rußland und Preußen abgeschlossen worden sein soll, der zufolge Rußland einwilligt, im Hinblick auf gewisse Eventualitäten, ein Armeecorps an der Grenze des Großherzogthums Posen aufzustellen, um für den Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich die Gefahr einer Agitation im Schooße der polnischen Bevölkerung zu verhüten. Mehrere alte polnische Klöster an der preußischen Grenze sollen bereits in Kasernen umgewandelt sein.

In allen größeren italienischen Journalen wird dem Gerücht von einer Offensiv-Alliance zwischen Preußen und Italien widersprochen, eben so wie der Behauptung, daß Italien rüste, Solche Gerüchte lasse Oesterreich austreuen, nur um seine Rüstungen zu beschönigen und die Verantwortlichkeit dafür fremden Schultern aufzubürden. Seit der Ankunft des Prinzen Napoleon in Italien ist die italienische Politik in eine friedlichere Phase getreten.

Die Publication des Staatshaushalts-Etats für 1856 als Verwaltungsnorm soll Mitte nächster Woche erfolgen. Da die Kammer in der letzten Session nicht zur Durchberatung der Etats gelangt ist, die früheren Normen aber, denen zufolge bei der Publication im „Staatsanzeiger“ keine einseitige Absetzung eines Postens vom Etat durch das Abgeordnetenhaus zugelassen wurde, andererseits aber auch keine neue Ausgabe im Widerspruche mit dem Botum des Hauses auf den Etat gebracht werden durfte, nach der Ansicht der Regierung für den gegenwärtigen Zustand unzureichend sind, so soll das Staatsministerium, welches eine Verpflichtung, die Kammern zu einer Weiterberathung des Etats wieder einzuberufen, nicht anerkennt, zu dem Beschlusse gelangt sein, in die „Verwaltungsnorm für 1866“ diejenigen neuen Ausgaben aufzunehmen, welche es als unumgänglich nothwendig ansieht. In welchem Umfange diese einseitige Aenderung des Finanzgesetzes durch die Regierung ausgeführt ist, wird sich erst nach der Publication des Etats durch den „Staatsanzeiger“ ermessen lassen.

Das Kammergericht hat gestern das gegen den früheren Redacteur des „Socialdemokrat“ von Schweizer wegen Majestätsbeleidigung gefällte Urtheil auf einjährige Gefängnißhaft und Verlust der Ehrenrechte bestätigt.

Die heutigen Nachrichten aus den Donaufürstenthümern bestätigen das Precaire der dortigen Situation. Namentlich ist die türkische Regierung nicht ohne Besorgnisse; so viel läßt sich wenigstens aus den thätigen Kriegsvorkührungen der Pforte schließen. Gleichzeitig hat die Pforte angeordnet, daß die Schiffe, welche die Donau passiren, einer polizeilichen Visitation zu unterwerfen sind. Allerdings bedurfte es hierzu der Zustimmung der fremden Mächte, weil sich die Maßregel auf alle Schiffe ohne Unterschied bezieht. Diese Zustimmung scheint ertheilt worden zu sein. Die Schiffskapitane müssen sich mit einem türkischen Paß versehen, worin besagt wird, daß sie nichts Verdächtiges an Bord haben.

München. In Betreff der Einübung der diesjährigen Rekruten in dem Waffendienst ist angeordnet worden, daß der Waffenunterricht so viel als möglich beschleunigt werden soll. Sollten die Verhältnisse sich so gestalten, daß eine Mobilmachung als gegeben erscheint, so würde zunächst ein großer Theil, nämlich die jüngeren Classen, der unmontirt Assentirten einberufen werden.

Wien. In unsern innern Angelegenheiten ist es beinahe eben so stille, wie in unsern Fabriken und Comptoirs. Der ungarische Landtag wird am 11. seine erste öffentliche Sitzung nach den Feiertagen abhalten. Von der anti-preussischen Demonstration, welche bei dieser Gelegenheit arrangirt werden sollte, ist es wieder stille geworden. Wahrscheinlich hat man sich besonnen, daß mit solchen Gelegenheitschrezen oft grade das Gegentheil von dem Gewünschten erreicht wird.

Florenz. Das italienische Parlament hält augenblicklich seine Keden; es arbeiten dafür seine Commissionen desto eifriger, und die beiden Kammern werden gehörig zu thun haben, sobald sie ihre Sitzungen wieder eröffnen.

— In Neapel haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; die clericale Partei, die bourbonische und, wie man wissen will, auch die Mazzinische regen sich wieder und schmieden Complotte.

Paris. Die officiellen Journale fahren fort, sich in dem Streit zwischen Preußen und Oesterreich der strengsten Parteilosigkeit zu befleißigen; sie dürfen durch nichts eine Verneinung für einen der beiden streitenden Theile verrathen.

London. Wieder wird von nicht weniger als zwei Duzend Meetings berichtet, welche in größern und kleineren Städten zu Gunsten der Reformbill abgehalten worden sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. April.

— Uebermorgen, Freitag, findet eine General-Versammlung des Vereins der Liberalen im Schützenhaussaale statt.

— Die drei Uebungsschiffe „Niobe“, „Mosquito“ und „Kover“ treffen in der nächsten Zeit wieder in der Ostsee ein.

— Trotz seiner inneren Unwahrscheinlichkeit gewinnt das Gerücht, der Staat habe die Ostbahn an den Kölnner Banquier Oppenheim für 50 Millionen verkauft, immer mehr und mehr an Consistenz. In den kaufmännischen Kreisen wird der Gegenstand vielfach besprochen und behauptet, daß der Verkauf erfolgt sei, um zu den bereits ausgeführten, theils noch beabsichtigten kriegerischen Rüstungen die nöthigen Geldmittel herbeischaffen zu können, ohne zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen zu müssen, und damit zugleich in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, den Landtag, das Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung einberufen zu müssen. — Wir halten das fragliche Gerücht für unbegründet; es ist unserer Ansicht nach ein Verkauf dieses Stückes Staatseigenthum ohne Bewilligung des Landtages unmöglich — wenngleich das Geschäft des Staates mit der Kölnner Mindener, ehe es zum Abschluß gekommen, für eben so unmöglich gehalten wurde.

— Die Wahl des Oberlehrers Dr. Kiefler vom Kadettenhause in Culm zum Oberlehrer am Gymnasium in Stendal hat die Bestätigung erhalten.

— Die sechste Provinzial-Lehrer-Versammlung wird, unmittelbar nach dem Sängerefest, am 25. und 26. Juli c. in Königsberg stattfinden. In der letzten Sitzung des Königsberger Lehrer-Vereins ist ein provisorisches Comité gewählt worden, das dieserhalb die einleitenden Schritte zu thun und zunächst die Bildung eines definitiven Local-Comité's zu veranlassen hat. Dieses Vorgehen der Königsberger Lehrer ist nöthig geworden, da die Lehrer Thorn's, in welcher Stadt die sechste Provinzial-Lehrer-Versammlung ursprünglich abgehalten werden sollte, ihre Einladung zur Versammlung bekanntlich zurückgezogen haben.

— Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Herren Stadt- und Kreisrichter Hoffmann, Kaufmann Kämmerer, Stadt- und Kreisgerichtsrath Paris, Justizrath Liebert und Reg.-Assessor Stöckhardt, bekanntlich sehr bedeutende musikalische Kräfte, sich vereinigt haben, um zum Besten der Errichtung einer Männerstation im Diakonissen-Krankenhaus eine Soirée für Kammermusik zu veranstalten, welche am nächsten Mittwoch, den 18. d. Mts., im Apollo-Saale stattfinden wird.

— Mit den Aenderungen in der Bekleidung und Ausrüstung unseres Heeres ist, was die Fußbekleidung betrifft, schon der Anfang gemacht worden. Der Helm soll, wie man hört, demnächst auch eine

andere, leichtere Form mit möglichster Beseitigung von Beschlägen erhalten; ferner die mit Leder bezogene Feldflasche bei den Infanterie-Regimenten, den Jägern, Pionieren und der Fußartillerie als etatsmäßig und theilweise die Mantelform hergestellt werden. Auch würde die schwere Kavallerie eine besondere Sattelform erhalten.

— An der Motzkau und am Holm werden in mehrere Fahrzeuge Ballisaden verladen, welche wahrscheinlich für Schleswig bestimmt sind.

— Ob die gegenwärtige angenehme Witterung von Bestand sein wird, läßt sich mit Rücksicht darauf, daß wir einen warmen Regen, wie er in unseren Gegenden gewöhnlich den festen Eintritt des Frühjahrs zu bezeichnen pflegt, noch nicht gehabt haben, schwer bestimmen. Für Landwirthschaft und Gartencultur wird dieser Umschlag der Witterung nicht ohne belebenden Einfluß sein und es wird die sorgsame Thätigkeit, die unsere Gärtner und Gartenfreunde bereits entwickelt haben, einen erfreulichen Lohn zunächst darin finden, daß die Producte der Frühbeete zu schneller und gedeihlicher Entwicklung gerathen. Den Vortritt haben freilich die Gewächse- und Treibhäuser gehabt, denen sich nun wohl bald auch die Flora unter dem Zelte des freien Himmels anschließen wird.

— In Folge der schönen Witterung haben sich die Kapselbäume ungemein erholt, und ist die Befruchtung der Landleute, daß die Pflanzen durch den kalten Winter und die Kälte in demselben gelitten haben würden, nicht nur unbegründet gewesen, sondern es verspricht der jetzige Stand der Felder sogar eine sehr ergiebige Ernte.

— Nicht oft genug kann es wiederholt werden, daß das Trottoir nicht von Personen, welche Eimer, Kiepen, Mulden, lange Stangen, größere Packete, Bündel und dergleichen Gegenstände tragen, benutzt werden darf; daß Personen nicht zur Unterhaltung auf dem Trottoir stehen bleiben, die Kornträger und andere Arbeiter auf der Speicherinsel das Trottoir nicht zu ihrem Ruhe- und Erholungsplatze aussersehen, oder gar als Laufbahn beim Sacktragen benutzen dürfen. Doch noch immer werden vielfältige Verstöße gegen die darauf bezüglichen Polizeiverordnungen gemacht, und hat man sich noch Unannehmlichkeiten und Schimpfreden auszusetzen, wenn man der arbeitenden Klasse diese Angehörigkeiten vorhält, welche den öffentlichen Verkehr stören. Es wäre sehr zweckmäßig, an den Hauptpassagen Tafeln anzubringen, um diejenigen Personen, welche keine Blätter lesen, mit den Polizeiverordnungen bekannt zu machen, wodurch manche Conflict vermieden werden würden.

— [Feuer.] Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand auf dem Werkshause der Maurer- und Steinmetz-Brüderschaft, Schüsselbamm No. 28, ein Schornsteinbrand statt. — Da durch denselben das Haus selbst gefährdet erschien, so wurde eine Spritze in Thätigkeit gesetzt und dem Umfichgreifen des Feuers Einhalt gethan. Bei der mangelhaften Anlage des in Rede stehenden russischen Rohres erscheint ein Umbau resp. Abbruch desselben dringend gerathen.

— Gestern Nachmittag machte sich ein Husarenpferd auf eigene Hand mobil und gallopierte längere Zeit auf Langgarten umher, ehe es eingefangen werden konnte.

— Die sogenannten Zauber-Photographien, welche sich auch hier bereits Eingang verschafft haben, sind in Berlin seit Kurzem ein großer Industriezweig geworden. Die Fabrikanten sind nicht im Stande, die dazu nöthigen Chemikalien in solcher Masse, wie sie von Photographen begehrt werden, zu liefern. Es sollen dort täglich gegen 200,000 solcher Photographien fabricirt werden. Die meisten davon gehen in's Ausland und auf die Leipziger Messe.

— Selten wohl hat ein Handelsartikel im Laufe weniger Jahre einen solchen Aufschwung genommen und sich zu einem so allgemein gesuchten Consumtionsartikel herausgebildet, als das Petroleum. Leider hat dieser Umstand auf die Qualität desselben eben nicht vortheilhaft eingewirkt; die Beliebtheit des neuen Leuchtmaterials und das dadurch herbeigeführte Steigen des Preises hat vielmehr dazu geführt, daß es ziemlich allgemein durch Zusatz von minder werthvollen Oelen vermischt und verfälscht und dadurch in vielen Fällen ziemlich werthlos gemacht wird. Behaupten doch Sachverständige, daß von dem, was jetzt consumirt wird, kaum einige Procent reines unverfälschtes Petroleum sind, während der überwiegende größte Theil durch billige Oele verfälscht ist. Die Vermischung mit andern weniger werthvollen und minder leuchtkräftigen Oelen kann um so leichter geschehen, als eben nur Sachverständige im Stande sind, aus dem specifischen Gewicht und dem Verhalten der Oele unter besonderen Aggregatzuständen das reine Petroleum von dem gefälschten zu unterscheiden und seinen Werth zu bestimmen.

— Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft in Königsberg ersucht die Herren Gutsbesitzer, bei tiefen Grabungen oder Bohrungen von Brunnen Schichten- oder Bohrproben von 3 zu 3 Fuß Tiefe entnehmen zu lassen, jede derselben einzeln in Papier einzupacken, mit der Tiefzahl zu versehen und nach abgeschlossener Arbeit, wenn möglich mit Localnotizen versehen, der genannten Gesellschaft, zu Händen des Herrn Dr. Berendt in Königsberg, kathol. Kirchenstraße 10, gütigst zuzusenden zu wollen, um dadurch zur Förderung der geognostischen Untersuchungen beizutragen.

— Die von uns gebrachte Skizze: „Ein Blatt für die Schwiegermütter“ hatten wir der in Stettin erscheinenden Ober-Zeitung entnommen. Durch ein Versehen war von uns die Quelle und der Verfasser nicht angegeben worden. Da die Skizze vielen Beifall gefunden, dürfte es unsere Leser interessieren, wenn wir ihnen nachträglich den Verfasser nennen. Der Autor der Humoreske ist Ludwig Fabicht, der sich durch seine bei Trewendt in Breslau erschienenen „Kriminal-Novellen“ und vor allen Dingen durch seinen historischen Roman: „Der Stadtschreiber von Liegnitz“ einen sehr geschätzten Namen erworben hat. Die gesammte Kritik hat sich über dieses Werk sehr günstig ausgesprochen, und es zu den besten historischen Romanen der neuesten Zeit gezählt. Von demselben Verfasser werden Ende dieses Monats zwei Bände neuer Novellen unter dem Titel: „Frrwege“ erscheinen, auf die wir unsere Leser, als auf eine spannende und interessante Lectüre, im Voraus aufmerksam machen wollen.

— Elbing. Die schon gemeldete Gründung eines Ortsvereins zur Rettung Schiffbrüchiger hat den besten Erfolg gehabt, es sind demselben ca. 200 Mitglieder beigetreten, darunter einige Vereine mit recht erheblichen Jahresbeiträgen. In diesen Tagen soll der Verein sich constituiren, indem er dem Danziger Bezirksverein sich anschließt und seine Beiträge durch ihn nach Bremen, dem Sitze des Vorstandes, übermittle.

— Die Zahl der an Pocken erkrankten Personen nimmt in unserem Orte in recht bedenklicher Weise zu, und haben mehrere Fälle leider auch den Tod zur Folge gehabt.

— Posen. Am 25., 26. und 27. Juni findet hier das erste Provinzialschießen des Schützenbundes der Provinz Posen statt. Der Vorstand und das Festcomité haben das Programm bereits aufgestellt und werden dasselbe allen in unserer und den benachbarten Provinzen bestehenden Schützengilden zusenden und dieselben zum Beitritt und zur Theilnahme an dem Bundesfest einladen.

— Die Wasserleitung wird im Mai eröffnet. Das große Werk verspricht das beste Gelingen, wenn auch die Anmeldungen bis jetzt nur spärlich sind.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht zu Danzig.

[Urkundenfälschung etc.] Der Bureau-Gehilfe Theodor Julius Gesehus ist vom 1. April 1863 bis zum Dec. 1865 im Baubureau des hiesigen Magistrats beschäftigt gewesen und hat dadurch Gelegenheit gefunden, sich mit dem Geschäftsgange bei Anweisungen an die Kämmerer-Kasse zur Bezahlung von Rechnungen und Leistungen von Vorschüssen auf Baugelderforderungen bekannt zu machen, ist auch selbst mit der Ausfertigung der betreffenden Mandate betraut worden. — Solche Mandate hat Gesehus im Laufe des Jahres 1865 in 13 Fällen fälschlich angefertigt und auf 11 solcher gefälschten Schriftstücke aus der Kämmerer-Kasse 758 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. erhoben. Mit den beiden letzten Anweisungen im Betrage von 400 Thlr. ist Gesehus vor der Erhebung angehalten worden. — Gesehus bezog einen monatlichen Gehalt von 15 Thlrn., mit welchen er seinen Lebensunterhalt bestreiten mußte. Er führte ein unregelmäßiges Leben, spielte und gerieth sehr bald in Schulden. Um seiner schlechten Vermögenslage aufzuhelfen, hat er zuerst kleine Beträge, welche ihm zur Abführung an die Kämmerer-Kasse durch andere Personen übergeben waren, unterschlagen. Diese Beträge reichten indeß nicht aus, er nahm bald darauf seine Zuflucht zur Fälschung und erlangte dadurch zuerst eine Summe von 16 Thlrn. Da er diese bei seinem ausschweifenden Leben nicht weit auch zureichte, griff er zu größern Mitteln, er fälschte Rechnungen über Steinlieferungen, verschaffte dieselben demnächst mit der falschen Unterschrift des Herrn Bauraths Licht, brachte sie in den Geschäftsgang und ersah durch Fälschung die nöthigen Unterschriften, wonächst er die Quittungen mit der Unterschrift der angeblichen Empfänger fälschlich heruntersetzte und dann die betreffende Summe meistens durch gewöhnliche Arbeiter oder Probstkutschler aus der Kämmerer-Kasse erheben ließ. Obwohl die einzelnen Summen mitunter 100 Thlr. bei weitem überstiegen, so langten diese Beträge bei Gesehus, welcher sich unablässig in den verschiedensten Kneipen umhertrieb und mit Andern seines Gelichters so wie mit liebertlichen Dirnen schwelgte und prägte, kaum über einige Tage hinaus, indeß mußte er sich auf dem verberberischen Wege immer wieder Geld zu verschaffen, bis er endlich durch

den Vorsteher des Baubureaus, welchem zufällig solche gefälschte Anweisungen resp. Mandate in die Hände kamen, ertappt wurde. Er gestand die Fälschungen sofort zu, fand aber Zeit und Gelegenheit, sich aus dem Baubureau zu entfernen, und ist später in Graudenz ergriffen worden. Gesekus gesteht sämtliche Unterschlagungen und Fälschungen zu. Der Gerichtshof verurtheilte ihn — ohne Mitwirkung der Geschworenen — zu 4 Jahren Zuchthaus und einer Geldbuße von 1200 Thln. event. noch 1 Jahr Zuchthaus.

[Schwere Diebstahle.] In der Nacht vom 18. zum 19. Decbr. 1865 ist dem Gutsbes. v. Levenar zu Gr. Saalau von der Dreschnerne einer verschlossenen Scheune eine Quantität Erbsen, ca. 2 Eessel betragend, gestohlen worden. Die Arbeiter Schwikowski und Boh aus Praust sind geständig, diesen Diebstahl und zwar durch Einsteigen in die Scheune verübt zu haben. Ebenso sind sie geständig, in derselben Nacht dem Schmied Jeschke in Gr. Saalau aus einer verschlossenen Schmiede eine Karre, welche sie zum Fortbringen der gestohlenen Erbsen benutzten, und zwar in der Art gestohlen zu haben, daß sie das an der Schmiedebür hängende Vorhängeschloß gewaltsam zerprengten. — Die Mitwirkung der Geschworenen wurde ausgeschlossen. — Der Gerichtshof erkannte gegen Schwikowski, welcher sich im mehrfachen Rückfalle befindet, auf 5 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Polizei-Aufsicht, gegen Boh, noch unbestraft, auf zwei Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Polizei-Aufsicht.

[39,000 Thaler Zollstrafe.] Bei dem Obergericht in Lüneburg steht für den 26. d. M. ein interessanter Termin in einer Zollstrafsache an. Speditur P. in Harburg hatte zur Zeit des Polnischen Aufstandes im Spätsommer 1863 eine Parthie Gewehre von Hamburg erbalten, dieselben in Harburg verzollt, sie dann mit Porzellanerde umgeben, in Fässer gepackt und diese per Schiff an Ordre nach Danzig verladen. Von hier waren sie zur Weiterverladung nach Plock in Polen deklarirt. Bei der Zollrevision wurde jedoch der wahre Inhalt entdeckt, das Schiff in Folge dessen mit Beschlagnahme belegt und ein Strafverfahren gegen den Capitän eingeleitet, welches damit endete, daß der Capitän in eine geringe Ordnungsstrafe verurtheilt wurde. Da nun die Preussische Staatsanwaltschaft das Ansehen der Zollverwaltung, den Capitän des Schiffes der Contrebande anzuklagen, zurückgewiesen und die Untersuchung ergeben hatte, daß der Eingangs gedachte Speditur P. in Harburg der Abhender der fraglichen Fässer mit den Waffen sei, so beschloß man, die Verurtheilung, welche von den Preussischen Gerichten nicht zu erreichen war, durch die hannoverschen herbeizuführen. Auf Requisition der Preussischen Zollbehörden wurde nun bei dem Amtsgerichte Harburg gegen den Speditur P. eine Untersuchung wegen Contrebande eingeleitet. Nach inzwischen stattgehabtem Ermäßigungsverfahren fand am 21. September v. J. die Hauptverhandlung statt, in welcher von der Zollverwaltung der Antrag gestellt wurde, den Angeklagten des Vergehens der Contrebande für überführt zu erkennen und ihn demgemäß zur Strafe des dreifachen Wertes der Waffen, neben deren Confiscation und Tragung der Kosten, zu verurtheilen. Die Waffen sind zu über 13,000 Thlr. taxirt, und beläuft sich daher der Strafanzug auf ca. 39,000 Thlr. Nach verhandelter Sache wurde diesem Antrage gemäß erkannt, und hat Denunciant gegen dieses Erkenntniß die Berufung erhoben, zu deren Verhandlung der obige Termin ansteht.

Eine höchst drollige, wenn auch zugleich tragische Geschichte ereignete sich dieser Tage in Bremen. Einem in der Vorstadt wohnenden Fischer wurde nämlich von einem jungen Komptoiristen ein Wechsel im Betrage von 50 Thln. präsentirt. Die Frau des Mannes, welche zugegen war, erbat sich von dem jungen Manne den Wechsel zur Ansicht aus und verschluckte denselben nach der Ueberreichung rauch, glaubend, nach Vertilgung des Wechfels sei ihr Mann auch der Zahlung der Schuld überhoben. Als aber der junge Mann die Manipulation der Frau gewahrte, packte er legte sofort bei der Kehle, sie so lange würgend, bis sie das verschluckte Papier wieder von sich gab. Der Gatte hieb jedoch während dessen fortwährend auf den Komptoiristen ein, ihn demmaßen bearbeitend, daß der junge Mann das Bett davon hüten muß. Die Sache ist zur gerichtlichen Anzeige gebracht und wird nächstens wohl zur Verhandlung vor dem Strafgericht kommen.

Ein viel bestrittenes Testament hat kürzlich die Stadt Befançon in große Aufregung versetzt. Im Jahre 1857 war nahe bei Besoul ein Herr A gestorben, der ungefähr 2 Millionen hinterließ, und der, da er mit seiner Familie nicht sehr befreundet gewesen, nur verschiedenen Freunden kleine unbedeutende Andenken vermachte, das ganze Vermögen aber zur Gründung einer Aderbauakademie und unentgeltlichen Aufnahme armer Kinder aus dem Departement der obern Saone bestimmte. Die Verwandten griffen das Testament an, und der Staatsrath erkannte ihnen zwei Drittel der Erbschaft zu und nur das letzte Drittel den Communen. Da erhielt plötzlich ein Jahr darauf der Präsident des Gerichts von Besoul einen mit einem unbekanntem Namen unterzeichneten Brief, der ein anderes Testament enthielt, welches mehreren Freunden des Verstorbenen den vierten Theil der Hinterlassenschaft zusicherte. Der Urheber dieser geheimnißvollen Sendung wurde vergeblich zu ermitteln versucht, das Ganze daher mit Verdacht aufgenommen. Der Gerichtshof von Besoul ließ also die Handschrift von drei der tüchtigsten Sachverständigen in Paris untersuchen, welche nach genauester Prüfung und Vergleichung derselben mit den Briefen des Erblassers, zumal nach gewissen Zügen und einzelnen Buchstaben, einstimmig und mit aller Entschiedenheit das Urtheil abgaben, daß das Testament unzweifelhaft vom Verstorbenen selbst herrühre. Die anderen Erben protestirten und das Gericht übergab die Prüfung noch einmal drei anderen ebenso berühmten

Sachverständigen, welche ebenfalls nach genauester Prüfung, namentlich derselben Züge und Buchstaben, einstimmig und mit gleicher Entschiedenheit erklärten, daß das Testament unzweifelhaft falsch sei und in keinem Falle von dem Verstorbenen herrühre. Das erste Erkenntniß wurde also vernichtet. Es hi appellirten die abgewiesenen Erben, und nachdem beide Theile die berühmtesten Advokaten genommen und man lange Zeit über nichts als über Buchstaben, Haarstriche und Grundstriche debattirt, ist endlich das eingelangte Testament für ächt und das erste Erkenntniß wieder hergestellt worden, so daß die darin erwähnten Legatare binnen zwei Monaten die Auszahlung ihrer halben Million zu erwarten haben.

London. Ein köstlicher Scherz, der aber beinahe zu einem sehr ernsten Resultate geführt hätte, kam hier zur Verhandlung. Ein paar junge Leute nämlich, Söhne einer Frau Sarah Marks, die einen Buchladen in Houndsditch hält, hatten sich den Spaß gemacht, Eintrittskarten zu dem zoologischen Garten in London auf rothgefärbtem Papier drucken zu lassen und dieselben am Diersonntage (1. April) zu einem Penny das Stück zu verkaufen. Es war darin angekündigt, daß eine feierliche Procession aller wilden Thiere, Löwen, Tiger, Leoparden, Bären u. s. w. präcise um 3 Uhr Nachmittags in den Gärten stattfinden werde, daß aber nach dieser Stunde Niemand zugelassen würde. Unterzeichnet waren diese Karten mit dem fingirten Namen: „J. C. Witboor“ (wilder Bär), doch waren sie im übrigen ganz correct ausgefertigt. Natürlich fand sich eine Unmasse von Aprilnarren um die bezeichnete Stunde ein, die alle Zutritt verlangten, weil sie ja doch schon „Ihr Entréegeld bezahlt hätten.“ Der Andrang gegen die Thore wurde immer stärker, und es fehlte nicht viel, daß eine großartige Prügellei entstanden wäre. Da nun der Eintritt in die zoologischen Gärten an Sonn- und Feiertagen auf Sirpence (5 Silbergroschen) festgesetzt ist, während er an Wochentagen (Montag ausgenommen) das Doppelte beträgt, so reichte der Secretair des Verwaltungsrathes der Gärten gegen die besagte Frau Marks eine Klage auf Betrug und Schwindel ein. Es fand sich eine große Zahl von Zeugen ein; nach einem langen Sermon des würdigen Alderman Finnis jedoch, in welchem er den jungen Leuten das Thörichte eines derartigen Aprilscherzes eindringlich zu Gemüthe führte, wurde die Klage zurückgenommen, Frau Marks zahlte eine tüchtige Entschädigungssumme, und die Verhandlung wurde zur alleinigen Zufriedenheit erledigt.

Das Aprilschicken

spielte öfter keine geringe Rolle in der Geschichte und in der Gesellschaft.

König Ludwig XV. von Frankreich hielt auf des Cardinal Fleury Anstiften den Herzog von Lothringen und seine Gemahlin in ihrer eigenen Stadt Luneville gefangen, weil es des Königs Absicht war, Lothringen mit Frankreich zu vereinigen. Das herzogliche Paar beschloß nun, sich dieser ungerechten Haft durch die Flucht zu entziehen. Es war am 1. April, als bei Tagesanbruch, beim Eröffnen der Festungsthore, das hohe Paar, verkleidet als Bauer und Bäuerin, den Rücken beschwert mit großen Tragkörben, aus der Stadt wanderte. Die Thortwache hielt sie natürlich nicht auf, aber plötzlich schritt ihnen eine junge wohlgebaute Bauerdirne entgegen. Das Liedchen, welches sie trällerte, blieb ihr in der Kehle stecken, als sie den von ihr so hochverehrten Herzog und seine Gemahlin erkannte. Sie war so unbesonnen und erzählte diesen „gar possierlichen Spaß“ ihrem am Thore die Wache haltenden Geliebten. Glücklicherweise lachte dieser darüber und meinte: „Das ist ein köstlicher Aprilspas.“ Ihre Entgegnung, daß es sicher das herzogliche Paar gewesen, blieb ohne Erfolg; je mehr sie stritt, desto mehr lachte der Soldat, desto weniger wollte er der Getäuschte sein, bis das Mädchen endlich erzürnt weiter ging. Nun kam aber die Ueberlegung. Nach einigem Nachdenken fand der Soldat die Sache möglicherweise doch nicht so spaßhaft und erachtete es für seine Pflicht, den Thatbestand seinem Lieutenant zu melden.

„Quel joli poisson d'Avril!“ rief dieser, noch ärger lachend. „Deine Dulcinea hat Dich ordentlich zum Narren gehabt!“ — Aber nach einiger Zeit geht es ihm wie dem Soldaten, auch ihm fällt die Sache schwer auf's Herz und, um sich frei von jeder Verantwortlichkeit zu machen, geht er zum Stadtcommandanten, Herrn v. Brassac, dem er die Mittheilung machte.

„Sie sind ein April-Narr!“ sagte dieser ganz entrüstet. „Schweigen Sie über die Dummheit, sonst machen Sie sich vor der gesammten Garnison lächerlich.“

Aber nach einigen Stunden erwachte eine eigene Besorgniß in ihm, er sendet zu dem Offizier, der die Wache vor den Zimmern des herzoglichen Paares hat, und läßt ihn heimlich fragen, ob die hohen Herrschaften in ihren Zimmern sind.

Der Offizier pocht an die Thüre, der Kammerdiener öffnet und erwidert auf die Frage, ob sein Herr bereits aufgestanden sei: „Seien Sie doch um Gotteswillen stille, sonst weden Sie meinen Herrn, welcher so süß schläft.“

So vergehen etwa acht Stunden, während welcher Zeit das hohe Paar über die Grenze gekommen war. Wer schildert Brassac's Zorn, als er sodann die Gewißheit erhielt, daß der erste April es war, der sie Alle in den April geschickt hatte. Sämmtliche Kammerer und Diener wurden in Ketten gelegt, aber sie konnten nichts bekennen, da der Herzog abthätlich Niemandem sich anvertraut hatte, damit Alle ihre Unschuld mit gutem Gewissen beschwören konnten.

Vermischtes.

** Das schöne Wort: „Gott beschützt die Kinder“, hat sich vor einigen Tagen wieder bewahrheitet. Als nämlich ein Extrazug mit Auswanderern sich zwischen Hannover und Lehrte befand, sprang plötzlich die Thür des einen Wagens auf und ein Knabe von 6—8 Jahren stürzte aus demselben auf die Bahn, ohne im Geringsten beschädigt zu werden. Ein Bahnwärter führte das Kind nach Hannover zurück, wo der Bahnhofsvorwarter dasselbe auf das freundlichste pflegte und sofort telegraphisch auf mehreren Stationen, welche der Zug passiren mußte, den glücklichen Verlauf des Unfalls meldete. Abends wurde das Kind, von Reisenden reich beschenkt, seinen Eltern nachgeschickt.

** [Vater und Sohn.] Ein niedliches Geschichtchen giebt der Pariser „Gesellschaft“ jetzt Stoff zur Unterhaltung: Der Graf E. besitzt einen Sohn, der gar kein Muster von Tugend ist, aber Alles liebt, was liebenswürdig ist, und am liebsten das Buch der vier Könige studirt. Der Vater, der fruchtlosen Ermahnungen müde, ergriff das letzte Mittel, um der Verschwendung des Sohnes ein Ziel zu setzen: er nahm einen Advokaten an und ließ den Sohn unter Curatel stellen. Bald erschien der Advokat bei dem strengen Vater, um diesem seine Rechnung zu präsentiren, man ward über das Honorar einig und der Graf ging an sein Bureau, um das Geld zu holen; aber ehe er es dem Advokaten, der schon die Hand darnach ausstreckte, gab, sagte er: „Wahrhaftig, mein Lieber, es ist eine hübsche Summe, wollen wir nicht eine Parthie Ecarte darum spielen?“ Anfanglich weigerte sich der Advokat, bald ließ er sich aber vom Grafen überreden, und die Parthie begann. Fünf Stunden darauf hatte der Advokat 3000 Fres. verspielt und ging wüthend davon, mit dem festen Vorsatz, sich zu rächen. Und in der That, jetzt ist er der gerichtliche Beistand des Sohnes geworden, der seinerseits nun den Vater als Spieler unter Curatel stellen lassen will.

** Im zoologischen Garten in Paris hat man eine junge Löwin, ein Wildschwein aus Algier und einen kleinen Hund zusammen in einen vergitterten Platz unter freiem Himmel gesperrt. Sie bilden eine seltsame Familie: der Hund ist der Herr im Hause, die Löwin ist das Schooßkind und das Wildschwein das Strohblatt. Wenn die Löwin das Schwein gar zu sehr plagt, tritt sofort der Hund dazwischen, um die Ordnung wiederherzustellen.

** Die meisten englischen Regimenter führen ganz eigenthümliche Beinamen; so hat sich das 57. Linien-Regiment durch seinen Muth in der Schlacht bei Albuera den Namen des „Schwer zu tödtenden“ erworben; das 9. Regiment hieß auf der Halbinsel „die heiligen Burschen“, weil sie dort Bibeln verkauft hatten. Die Hochländer des Herzogs von Athole tragen die bezeichnende Devise: „Vorwärts, vorwärts! auf sie los!“ An Revüetagen trägt das 22. einen Ehrenzweig am Szabo und einen an der Fahne, ein Erinnerungszeichen, das ihnen König Georg II. verliehen haben soll, weil er durch eine Compagnie dieses Regiments in der Schlacht bei Dettingen aus drohender Gefahr gerettet wurde. Das 5. Füsilier-Regiment trägt Federn mit rother Spitze und heißt „das blutige Fünfte“, weil die Soldaten desselben in einer der Schlachten auf der Halbinsel, berauscht vom Blutbade, ihre Federn in das Blut der Feinde getaucht.

** [Eine englische Anzeige.] Die „Musical World“ enthält folgende, den Engländer gut charakterisirende Anzeige: „Ein Kutscher wird gesucht; derselbe muß sich gut aufführen, mit den Pferden und Wagen gut umzugehen wissen u. Er muß fleißig, ruhig und redlich sein, sowie einen guten Charakter besitzen. Er sollte musikalische Bildung haben, vom Blatte lesen und gut singen können. Ein Tenorist wird vorgezogen. Gleichviel ob er verheirathet oder noch ledig ist. Ist er verheirathet, so muß seine Frau eine Wäscherin sein. Man wende sich an Reverend L. D. Loughy, Yorkshire.“

[Eingefandt.]

Unter den verschiedenen Persönlichkeiten, die während der Winter-Saison unser Ohr durch musikalische Vorträge ergötzen, verdient wohl am Schlusse derselben Herr **Sänger** aus Hamburg unsere vollste Aufmerksamkeit. Derselbe giebt seit mehreren Abenden im Local des Herrn **Person** (Jopengasse 32) **Concerte auf der Harfe**, und werden seine Vorträge mit solcher Fertigkeit, Gediegenheit und Gefühl ausgeführt, daß man denselben nur den wahren Künstler anhöret. Im Interesse des kunstliebenden Publikums wünschen wir, es möchte durch zahlreichen Besuch desselben dem Herrn Sänger die vollste Anerkennung seiner Leistungen zu Theil werden; dem Zuhörer können wir mit Recht den genussreichsten Abend versprechen. **S P.**

Zweifylbige Charade.

Wenn Du ein Erstes hast, o Lieb's von Herzen,
Veracht' es nicht, ist es auch schlicht und klein;
Denn wenn Dir's fehlt, so fühlst Du wohl mit Schmerzen,
Du kannst auf Erden nur ein Fremdling sein.
Das Zweite zeigt sich in verschied'ner Weise,
Und Jedem nah't's in anderer Gestalt,
Hier zieht es leichte, bald verwehete Gleise,
Dort knechtet es mit siegender Gewalt.
Und auch von uns wird es wohl Jeder kennen,
Es bindet sich an keine Zeit und Frist,
Da, um beim wahren Namen es zu nennen,
Es Attribut des Menschenlebens ist.
Das Ganze ist ein Theil nur von dem Zweiten,
Was nur die Ferne für Dich in sich schließt,
Und sicher wird's Dich überall begleiten,
Wenn ruhelos Du durch die Weite ziehst.
Sei treu dem Ersten drum zu allen Zeiten,
Es bleib' Dir stets ein liebes, heil'ges Ziel;
Und, ist's auch niemals gänzlich frei vom Zweiten,
So schmelzt das Ganze doch im Herzen still. **M.**

Eine Auflösung des Sylben-Räthfels in No. 83: „M e s e r i g“ ist nur eingegangen von G-g B-t.

Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 9. April.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Eugin Sohn Carl Adolph George. Malermeister Schulze Sohn Albert Bruno. Bureau-Assistent v. Raminieg Sohn Arthur. Bernsteinarb. Jang Tochter Marie Ernestine.
Aufgeboten: Buchhalter Otto Friedr. Wilt. Wehl mit Jzfr. Emma Juliane Dann. Restaurateur Christ. Käber mit Jzfr. Louise Amalie Nowitzki. Schneidermeister, Rud. Böhnert mit Jzfr. Anna Louise Sätowski a. Rosenbergl. Schuhmachermeister Leop. Ebert mit Jzfr. Bertha Auguste Volk. Diener Carl Felbel mit Jzfr. Rosalie Schulz.
Gestorben: Instrumentenmacher Lehmann todgeb. Sohn. Färbermeister Frau Hulda Carol. Bischoff geb. Junge, 32 J., organ. Herzfehler. Unverehel. Dorothea Haber, 80 J. 9 M. 3 T., Altersschwäche. Unverehel. Susanna Constantina Arndt, 86 J. 17 T., Altersschwäche. Wittwe Jacobine Hieb, geb. Wittig, 52 J. 11 M. 15 T., Lungen-Entzündung. Geh. Sanitätsrath Joh. Ludw. Wilt. Jäger, 75 J. 10 M. 14 T., Herzleiden u. Wasserucht.
St. Johann. Getauft: Kaufm. Schneidermeister Sohn Paul Hugo. Inval.-Sergeant Rheinsdorf Tochter Anna Pauline. Oberfeuerwehmann Czerninski Sohn Arthur Gottlieb Hügan. Schuhmachermeister Krefft Tochter Helene Johanna Bertha. Schiffer Jacob a. Beuten an d. D. Sohn Eduard Franz Robert. Tapeziergeh. Reblert Sohn Hugo Julius. Frn. Karboischewski Tochter Bertha Rosalie Dittlie.
Aufgeboten: Wwr. Friedr. Wilt. Warden mit Jzfr. Johanna Wilt. Meyle.
Gestorben: Korbmacher-Frau Wilhelm. Sachs geb. Herrmann, 35 J. 10 M., Lungentuberkulose u. Wasserucht. Böttchergeh. Vorchert Sohn, 1 T., Krämpfe.
St. Petri u. Pauli. Getauft: Klempnermeister Ernst Sohn Rudolph Bernhard.
Aufgeboten: Conditor Domenik Largsarder mit Jzfr. Maria Josepha Bartel. Zimmermann Joh. Best mit Jzfr. Auguste Laura Mart.
Gestorben: Frn. Seifert Tochter Anna Maria, 5 J., Krämpfe. Weber Eduard Friedr. Jänike, 24 J., Lungen-Entzündung.
St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Dreger Sohn Fritz Eugen. Maschinist Krupp Sohn Friedrich Wilhelm. Heizer Matze Sohn Albert Hugo.
Aufgeboten: Reservist Wilt. Anst mit Wilhelms. Engelbrecht in Schrombehen. Reservist Ferdin. Dertel mit Amalie Will in Raudonaghen. Reservist Joh. Carl Schwandt mit Louise Marie Melckburg in Reidenburg.
Gestorben: Hornist Stephan Eduard Brooch, 22 J., ertrunken.
St. Barbara. Getauft: Schlossergeh. Stegmann Sohn Carl Rudolph John. Kubhalter Schlicht Sohn Emil Hermann Arthur.
Aufgeboten: Schlossergeh. Ad. Friedr. Trampenau mit Jzfr. Wilt. Therese Gottlieb. Diener Friedr. Albert Flemming mit Jzfr. Luise Amalie Wittke. Fabrikarbeit. Franz Carl Schide mit Jzfr. Anna Justine Holland. Maschinenbauer Friedr. Aug. Reined mit Jzfr. Anna Maria Brandt. Hauszimmergeh. Adolf Ed. Tischowski mit Jzfr. Esther Erdmuth Penning in Krakauer Kämpfe. Reißschlaggergeh. Carl Aug. Petau mit Ros. Elisabeth. Kirch. Ges. in Reidenburg.
Gestorben: Schiffscapit. Rud. Dalig a. Köln b. Oliva, 56 J., Wasserucht. Kubhalter Hannmann Tochter Wilt. Helene, 14 T., Unwegsamkeit der Gedärme. Einwohner Heinrich in Bürgerwiesen unget. Sohn, 5 T., Lebensschwäche. Knecht Rud. Schulz am Sandweg, 31 J. 1 M., Typhus. Eigenthümer Groth am Sandweg Tochter Ida Amalie, 2 M., Durchfall. Frau Garbar. Bonfemer geb. Schulz am Sandweg, 55 J., Lungen-Entzündung.

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	335,34	+ 17,2	D. z. N. flau, dieflg.
11	8	335,60	7,3	Nördl. still, do.
12	12	335,12	11,8	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gelegelt am 10. April:
3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Gelegelt am 11. April:
2 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Nord.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 4. bis incl. 10. April.
8 Last Weizen, 216 L. Roggen, 160 Last Gerste, 11 1/2 L. Hafer, 8 L. Erbsen, 4 Last Doppelborke, 491 Ctr. 42 Pfd. Rübfuchen u. 170 Ctr. 77 Pfd. Pech.
Wasserstand 5 Fuß 3 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. April.

Weizen, 40 Last, 126 Pfd. fl. 430; 121 Pfd. fl. 370; 122. 23 Pfd. fl. 367 1/2; 119. 20 Pfd. fl. 350; 115 Pfd. fl. 315 pr. 85 Pfd.
Roggen, 124. 25 Pfd. fl. 339 pr. 81 1/2 Pfd.
Kleine Gerste, 98. 99 Pfd. fl. 262 1/2 pr. 72 Pfd.
Weiße Erbsen fl. 340 - 360 pr. 90 Pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Rittergutsbes. Baron v. Bögen n. Gattin a. Choyten. Rentant v. Carlowitz a. Spengawken. Die Kaufleute Schütt a. Hamburg u. Rubuid a. Aachen. Frau Herrmann n. Fam. a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufm. Rosenkain a. Cassel, Etze u. Schramm a. Berlin, Hammerstein a. Halle a. S., Löwenstein aus Frankfurt a. M., Jang: n a. Freiburg, Schmidt a. Lübeck, Zimmermann a. Ehrenbreitenstein u. Schöwe a. Raumburg.

Walter's Hotel:

Oberst v. Puttlig n. Fam. a. Danzig. Corvetten-Capitain Hassenstein a. Kiel. Caplan Brock a. Templin. Rittergutsbesitzer Heyer a. Lewinc. Asscur.-Inspector Abraham a. Berlin. Die Kaufm. Meyer a. Berlin, Schrott a. Frankfurt a. D. u. Cramer a. Marienwerder. Landmann Holz a. Leesen. Fabrikbes. Dannemann a. Carthaus.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Jarzobowski n. Sohn a. Gr. Kreutzsch. Die Kaufm. Pfahl a. Königsberg u. Busse n. Sohn aus Bromberg. Particulier Vorchars a. Rowalewo.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Oberst Lieut. a. D. u. Rittergutsbes. v. Czulowski a. Monasterzyska in Galizien. Rittergutsb. v. Peteroff a. Breslau. Die Kaufm. Erdmann a. Leipzig u. Reinholz a. Insterburg.

Hotel du Nord:

Die Gutbes. Behke n. Gattin a. Przysierok und Wischer n. Gattin a. Bromberg. Kaufmann Eisenkädt a. Stuhm.

Hotel de Thorn:

Tischler Voigt a. Berlin. Die Kaufm. Batsche aus Bohlschau, Rohleder a. Goslar, Pfizner a. Hirschberg u. Freudenfeld a. Berlin. Fabrikbes. Manteuffel a. Görlitz. Rentier Claassen a. Elbing. Schiffscapitain Claassen n. Gattin a. Danzig.

Deutsches Haus:

Kaufm. Rabow n. Fräul. Schwester a. Carthaus. Agent Frost a. Königsberg. Lehrer Ewald a. Berlin. Könial. Förster Raftner a. Rudamm.

Das Grund- und Gebäudesteuer-Büreau für den Danziger Landkreis ist Mottlauer-gasse 15, 2 Tr.

Das Comtoir der General-Agentur der **North British und Mercantile Versicherungs-Gesellschaft** befindet sich von jetzt ab **Brodbanken-Gasse No. 25.** Ludwig Kluge.

Das Einrichten und Führen der **Bücher** wird durch einen gewandten **Buchhalter** billigt besorgt. Adressen werden unter B. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Hôtel „Deutsches Haus“, Holzmarkt No. 12.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, den Preis für Flaschen-Biere herabzusetzen, zeige ich ergebenst an, daß ich ein **Flaschen-Depot** für edle Biere errichtet habe, und empfehle nachstehende Sorten **gut abgelagert** zu folgenden Preisen:
Hofbräu-Exportbier 11 fl. f. 1 fl. (excl. fl.) 1 fl. 3 Sgr.
Culmbacher Lagerbier 11 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 3 Sgr.
Münchener Bock 11 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 3 Sgr.
Münchener Lagerbier 13 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Dresdener Felsenkeller 13 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Erlanger Lagerbier 14 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Windsheimer Lagerbier 14 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Würzburger Lagerbier 15 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Bergschlössch.-Lagerb. 15 fl. f. 1 fl. dito 1 fl. 2 1/2 Sgr.
Jede Bestellung von 1 fl. wird nach Wunsch frei ins Haus geliefert. Sämmtliche Biere sind auch in kleinen Gebinden zu haben; auch täglich mehrere dieser Sorten frisch vom Faß.
Otto Grünwald.
Pr. Loose 4 Cl. 1/2 bis 1/4 vers. S. Basch, Berlin, 4. Cl. fiel bei mir 1 Gewinn von 10,000 Thln.

Bekanntmachung.

Das dem hiesigen Gymnasio gehörige, hier selbst an der Ecke des Schlüsselbammes und der Pferdetränke unter der Servis-Bezeichnung Schlüsselbamm Nr. 30 belegene Grundstück, bestehend aus einem Vorderhause, Flügel- und Hintergebäude, soll in dem zu diesem Behuf **am 12. Mai d. J., Vormitt. 10 Uhr**, im Locale der Kammerei-Kasse vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß anstehenden Termine öffentlich meistbietend licitirt werden. Die Verkaufs-Bedingungen sind vor dem Termin in unserem I. Geschäfts-Bureau einzusehen. Wir bemerken hier nur

- a) daß von dem Kaufgelde
 1. ein Viertel bei der Uebergabe des Grundstücks,
 2. ein Viertel zum 1. October 1866 bezahlt werden muß. Der Rest, also die Hälfte, soll dem Käufer, auf seinen Wunsch, gegen halbjährliche Kündigung (die jedoch der Magistrat in Vertretung des Gymnasii nicht vor Ablauf von 3 Jahren herbeiführen wird), sowie gegen 5 pCt. Zinsen und Eintragung in das Hypothekenbuch creditirt werden.
- b) daß jeder Bieter im Termin eine Caution von 200 Thl. zu deponiren hat.
Nach 12 Uhr werden neue Bieter nicht zugelassen. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.
Danzig, den 20. März 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Weichsel-Fähr-Berechtigung zwischen **Ganzkrug** und **Trohl** auf drei Jahre, vom 1. Juli 1866 ab, steht ein Licitations-Termin **Sonnabend, den 28. April c., Vormittags 11 Uhr**, zu welchem von 12 Uhr Mittags ab neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, und werden Pachtlustige zu diesem Termine hiermit eingeladen. Nachgebote werden nicht angenommen.
Danzig, den 27. März 1866.
Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 12. April. Zum **Benefiz-Antheil** des **St. Marien-Krankenhauses**, unter gefälliger Mitwirkung der Kaiserl. Königl. Hofschauspielerin **Fräul. Hedwig Raabe**, vom Hof-Theater zu St. Petersburg. Auf allgemeines Verlangen: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Löffler. Hierauf: **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt von W. Müller. ** Louis - Hedwig Fräul. Hedwig Raabe.
Freitag, den 13. April. **Vorlestes Gastspiel** des Herrn **Tiedtke**, v. Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. **Letzte Opern-Vorstellung** in dieser Saison. **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Akten von A. Forging. Hierauf: Auf Verlangen: **Carlotta Patti.** Gelegenheitsstück in einem Akt von W. Drosch. Musik von A. Conradi und A. Lang. ** Müller . . . Herr Tiedtke.
E. Fischer.

Hundehalle.

Hundehalle. Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in der **Sundegasse Nr. 3** die **Restauration** genannt „Hundehalle“ eröffnen habe. Es soll mein Bestreben sein, sowohl vorzügliche Getränke als auch Speisen, kalte und warme, prompt und reell zu liefern. Zugleich empfehle ich meinen, auf vielseitigen Wunsch eingerichteten Mittagstisch von 1-2 Uhr à Couvert 6 Sgr., und werden Abonnenten täglich angenommen.
Danzig, den 9. April 1866.
Woyczuck.

Die mir zum Waschen, Modernisiren, Färben u. zugeachten Strohhüte bitte ich bald einzusenden.
August Hoffmann, Strohhut-Fabrik, Heil. Geistgasse 26.
Dombau-Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei **Edwin Groening.**